Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

69 (22.3.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 69
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
22. März 1932

Neue Verschärfung der Krise

Sonderbare Ansprüche Englands an den deutschen Kohlenmarkt — Vor dem offenen Ausbruch des Welthandelskrieges — Auf dem Wege zur Wirtschaftsisolierung

Von Karl Wegener

Nun hat sich auch Deutschland entschließen müssen, zum Schutze seiner Wirtschaft gegen die wirtschaftlichen Selbstherrlichkeitsbestrebungen der übrigen Welt eine Notverordnung zu erlassen, die handelspolitische Abwehr- und Angriffswaffen der schwersten Art in die Hand seiner ausführenden Beamtenschaft legt. Das heißt, daß Deutschland notgedrungen einen ersten schwerwiegenden Beitrag für die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise liefert, weil es einfach nicht anders kann. Ein Land, in dem mehr als 6 Millionen Arbeitslose darben, vermag es sich nicht zu leisten, mit seinen Erzeugnissen auf allen Märkten der Welt in steigendem Grade zurückgewiesen zu werden und trotzdem anderen Ländern seinen Markt in dem bisherigen Grade offenzuhalten.

Welch sonderbare Vorstellungen das Ausland immer noch von der Fähigkeit Deutschlands zur Ueberwindung unbequemster handelspolitischer Schädigungsmaßnahmen hegt, zeigt am augenfälligsten der Schritt der englischen Regierung in Berlin zur Aenderung der eben erst erlassenen Einfuhrbeschränkungen gegen die englische Kohle. Dazu muß vorweg bemerkt werden, daß England selbst nach den kürzlichen Herabsetzungen der Einfuhrmengen englischer Kohle in unseren Küstengebieten, für Deutschland noch immer bei weitem zu den erfolgreichsten Kohlenlieferstaaten gehört. Neben dem englischen Kontingent kommt die belgische, polnische und tschechische Kohleneinfuhr nach Deutschland überhaupt nicht mehr in Betracht. Das genügt den Engländern aber nicht. Sie wollen uns zwingen, unsere Kohlenmärkte für den englischen Absatz, der wegen des billigeren Wasserweges unter günstigeren Bedingungen abgewickelt werden kann, als sie die Reichsbahn selbst durch Vorzugs- und Kampftarife zu schaffen vermag, unbeschränkt offenzuhalten.

Der Druck geht dabei stets von der reparationspolitischen Haltung Englands aus. Die deutsche Regierung zögerte bisher noch, den Engländern, was der Wahrheit entsprechen würde, mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß ihre angebliche Hilfsstellung in der Tributfrage bisher keinen Pfifferling wert gewesen ist, sondern für Regierung und Volk nur immer wieder mit überflüssigen Nervenproben und Enttäuschungen verbunden war. Dafür ließ Berlin sich endlich wenigstens insoweit klar vernehmen, als den englischen Diplomaten bedeutet wurde, daß die deutschen Schritte eine Folge der englischen, viel schwerer wiegenden handelspolitischen Angriffe gegen die deutsche England-Einfuhr seien. In Wahrheit bieten die neuesten Bestimmungen über die englische Kohleneinfuhr nach Deutschland unserer Wirtschaft überhaupt noch keinen Vorteil, weil nicht die englische Einfuhr an und für sich getroffen wird, sondern eine Senkung der Kontingente nur in dem Verhältnis des Rückschritts der deutschen Kohlenindustrie auf dem eigenen Markt angeordnet ist. Das geschah im übrigen nur in diesem einen Wirtschaftszweige trotz der englischen Vorstöße gegen die deutschen Fertigwaren. England bringt wichtige Zweige der Textil- und der Eisenwarenindustrie Deutschlands nahezu zum Erliegen und glaubt dennoch Rechte zur Beschwerde gegen deutsche Einfuhrbeschränkungen geltend machen zu können, die durch die englische Handelspolitik gegen Deutschland überhaupt erst ausgelöst worden sind.

Solche Vorgänge liefen bei zahlreichen früheren Gelegenheiten für das Ausland bisher ohne Folgen ab, weil die Wilhelmstraße glaubte, durch „kluges Einlenken" eine Entspannung herbeiführen zu können, wenn sich auch die Wettbewerbsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft dabei Zug um Zug verschlechterten. Jetzt wurde endlich einmal Front gemacht. Darüber zeigt die Gegenseite entrüstetes Erstaunen. An solche Gefühlsausbrüche müssen wir uns gewöhnen, weil wir selbst durch unsere Nachgiebigkeit Anlaß dazu geboten haben, nur dürfen wir uns dadurch in unserer nunmehrigen Politik der entschiedeneren Abwehr ausländischer Eingriffe in unsere Wirtschaftsabwickelung nicht beeinflussen lassen. Unsere Haltung im Falle England kann sich dabei als Prüfstein unserer Festigkeit auch bei ähnlichen Zusammenstößen mit anderen Volkswirtschaften erweisen.

Wir stehen auf der ganzen Linie vor dem offenen Ausbruch eines Welthandelskrieges, der hinter den Kulissen scheinbar freundschaftlicher Verständigungen schon lange gebrannt hat. Wir können in ihm nicht neutral bleiben, da er im wesentlichen auf dem Rücken Deutschlands geführt werden wird, und müssen unsere einzige handelspolitische Waffe, den deutschen Gebrauch an ausländischen Rohstoffen, Lebensmitteln und Halbfertigwaren, nunmehr mit äußerster Gewalt anwenden. Die Wirkung zu unseren Gunsten bleibt nicht aus, wenn wir diese Waffe auch zu lange rosten ließen. Im Ausland besteht vielerorts die Vorstellung, daß die deutsche Einfuhrdrosselung nicht weiter getrieben werden kann, weil sie den äußersten Grad nach unten längst erreicht habe. Das trifft zwar nicht völlig, aber doch in weitem Umfange tatsächlich zu. Dennoch bleibt uns auf alle Fälle — auch ohne Uebernahme eines Außenhandelsmonopols — die Möglichkeit einer Berücksichtigung der Bezugsländer der für uns unentbehrlichen Einfuhrwaren nach dem Grade der Rücksicht, die sie gegenüber uns selbst anwenden. Es gilt, den Auslandsstaaten zum Bewußtsein zu bringen, daß zwar ihre Waren für den deutschen Markt so gut wie lebenswichtig sind, daß Deutschland, wenn es will, seinen Bedarf aber auch an anderer Stelle decken kann und daß Deutschland dem Ausland als Käufer ebenso unentbehrlich ist, wie ihm die Außenmärkte als Absatzgebiete seiner Arbeitserzeugnisse erscheinen. In diesem Gedankengang liegen die wirtschaftlichen Binsenwahrheiten, die von den Regierungen zahlreicher Staaten leider seit langem nicht mehr anerkannt werden.

Nur ein fühlbarer Schaden am eigenen Leibe wird sie auf den rechten Weg wirtschaftlicher Vernunft und verständnisvoller Anerkennung der wirtschaftlichen Weltverflechtung zurückbringen. Deutschland wird schweren Herzens die ausländischen Wege der gegenseitigen Wirtschaftsschädigung beschreiten, muß nun aber in der gleichen Art um sich schlagen, um sich seiner Haut zu wehren, obwohl dabei für die deutsche Wirtschaft tüchtige neue Schrammen nicht ausbleiben können.

Die französischen Kammerwahlen am 22. und 29. Mai?

T.U. **Paris**, 21. März. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der Zeitpunkt der französischen Kammerneuwahlen erst nach der endgültigen Verabschiedung des Haushalts durch die beiden Kammern amtlich bekanntgegeben werden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Wahlen am 22. und 29. Mai stattfinden werden.

Stuttgarter Falschgeldfabrik ausgehoben

Für 8 Millionen RM. falsche Hundertmarkscheine hergestellt

Die Stuttgarter Kriminalpolizei ist dieser Tage einer Falschgeldfabrikation auf die Spur gekommen, die in einem Gebäude der Reuchlinstraße in Stuttgart in ungewöhnlichem Umfange betrieben wurde. Dort hat sich vor einiger Zeit ein Kaufmann Schröder, der aus Südamerika kam, eine Werkstatt mit Maschinen eingerichtet. Wie man hört, sollen in dieser Werkstatt Hundertmarkscheine im Gesamtnennwert von 8 Millionen RM. hergestellt worden sei. Als die Kriminalpolizei zur Verhaftung des Falschgeldfabrikanten und seiner Mittäter schritt, konnten jedoch nur noch für eineinhalb Millionen RM. Falschgeld beschlagnahmt werden. Außer Schröder wurden bis jetzt noch fünf weitere Personen verhaftet, darunter auch zwei stellungslose Lithographen. Bei den anderen Verhafteten handelt es sich um Personen, die an der Verbreitung des Falschgeldes beteiligt waren. Weitere Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange. Die Spuren der Falschmünzerbande weisen noch in andere Städte Süddeutschlands.

Die Falschmünzer sollen dadurch entlarvt worden sein, daß ein früherer Arbeiter des Druckereibesitzers Streiter, der von ihm noch Lohn zu fordern hatte, am Samstag abend in die Werkstätte hineinplatzte. Er übersah sofort die Lage und benachrichtigte in kürzester Zeit die Polizei, die das Nest aushob. Streiter, der 65 Jahre alt ist, hatte die bei Gelingen des Planes zu erwartenden „Gewinne" dadurch vorbereitet, daß er von großen bevorstehenden Dollar-Einnahmen erzählte. Er sprach auch von einem „neuen Verfahren im Steindruck", zu dem er die Steindruckpresse und die anderen Vorrichtungen benötige. In welchem Umfange bezw. ob überhaupt falsche Hundertmarkscheine schon in Umlauf gesetzt worden sind, ist noch nicht geklärt.

Bei der Aushebung der Werkstatt fand man für 1.8 Millionen RM. falsche Hundertmarkscheine in Bogen zu zehn Stück. Sie waren erst im Schwarzdruck beiderseitig bedruckt. Die Farbdrucke sollten erst folgen. Die Fälschung, die von arbeitslosen Lithographen angefertigt wurde, wird von der Kriminalpolizei als äußerst geschickt bezeichnet. Von dem Falschgeld wurde bis jetzt **noch kein Schein in Umlauf gebracht**, weil der große Betrag im ganzen fertiggestellt werden sollte. Schreiter glaubte nach dem 15. März etwa mit der Fertigstellung des Falschgeldes zu Ende zu sein.

In der Falschmünzerangelegenheit wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Hauptbeteiligten um den **Kaufmann Schreiter** handelt, der zusammen mit zwei Lithographen, Vater und Sohn, Eisele (nicht Anders), sowie dem Arbeitslosen Langbein und zwei weiteren unbekannten Leuten die Druckerei eröffnete. Seinen Vermietern erklärte er, die 90 Zentner schwere Maschine für eine Forderung bei einer Maschinenfirma übernommen zu haben. Seine Gläubiger vertröstete er mit der Bemerkung, er bekomme demnächst von einer Cousine aus Amerika 15 000 Dollar, mit denen er alle seine Schulden bezahlen wolle.

Deutschland

Handelsminister für amtliche Kursfeststellung

Berlin, 21. März. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den preußischen Börsenvorständen mitgeteilt, daß er keine Einwendungen dagegen erheben würde, wenn die Börsenvorstände **nach Ablauf der ersten Aprilwoche an den Wertpapierbörsen die amtliche Kursfeststellung wieder aufnehmen. Von der Wiederaufnahme des Terminhandels in Wertpapieren soll jedoch einstweilen Abstand genommen werden.** Eine variable Notiz neben dem Einheitskurs soll für dazu geeignete Wertpapiere zugelassen werden. Zwangsverkäufe an der Börse zur Verwirklichung von Pfandrechten an Wertpapieren sind nach wie vor nur mit Genehmigung zulässig. Eine Ausnahme gilt nur für neu aufgenommene Darlehen.

Antrag auf Konkurseröffnung über die Stadt Köben

Breslau, 21. März. Die Schlesische Bodenkreditaktienbank hat beim Amtsgericht in Köben a. d. O. Antrag auf **Konkurseröffnung über die Stadt Köben** gestellt. Das Amtsgericht hat den Rechtsanwalt Habel-Steinau zum Konkursverwalter bestellt. Die Verschuldung soll sich auf 400 000 RM. belaufen. Gläubiger sind neben dem Staat zum größten Teil Breslauer Banken.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 22. März.

Bad. Landestheater: „Iphigenie auf Tauris", 20—22 Uhr.
Siala-Tonfilm-Theater: „Liebeskommando", 7 und 9 Uhr.

Ausland

Reichsverkehrsminister Treviranus in London

London, 21. März. Reichsverkehrsminister Treviranus ist am Montag nachmittag im Flugzeug in Croydon eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der deutsche Geschäftsträger, Graf Bernstorff, und Legationsrat Dr. Henle nach Croydon begeben. Die Reise des Ministers nach England erfolgt im Zusammenhang mit den von der englischen Regierung und privaten Organisationen in England veranstalteten Goethefeiern. Die britische Regierung wird anläßlich der Goethejahrhundertfeiern ein Frühstück für die deutschen Gäste veranstalten.

Der englische Außenminister über die Donau-Verhandlungen

London, 21. März. Im Unterhaus erklärte Außenminister Sir John Simon, es sei **in Genf noch keine Einigung über die Donaufrage erzielt worden**, die von den hauptsächlich interessierten Mächten einschließlich England aktiv geprüft werde.

Wovon man spricht

Grausiger Doppelmord im Voigtland

Oelsnitz i. V., 21. März. In der kleinen Gemeinde Zaulsdorf bei Oelsnitz i. V. beobachteten in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr Einwohner, daß in dem Anwesen des Gutsbesitzers Gustav Wolf ein Brand ausgebrochen war, der erheblichen Umfang anzunehmen drohte. Trotz raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß nur die große Scheune mit reichen Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurde. Da das Ehepaar jedoch nicht erschien, wurde eine Leiter an die Fenster der Schlafstube gelegt, auf der der 19jährige Knecht Morgner emporstieg. Er rief den Untenstehenden zu: „Leben nimmer, die sind tot." Es stellte sich heraus, daß eine grauenvolle Mordtat begangen worden war. Der Mörder hatte mit einem Stein oder einem anderen stumpfen Gegenstand auf das Ehepaar im Schlafe eingeschlagen. Die 46 Jahre alte Frau Wolf war sofort tot, während der 51 Jahre alte Ehemann später im Krankenhaus gestorben ist. Als des Mordes verdächtig wurde der Knecht Morgner verhaftet. Er bestreitet die Tat, hat sich aber verdächtig gemacht.

Ein bestechlicher Gefängnisdirektor

Warschau, 21. März. Im Gefängnis der kongreßpolnischen Stadt Zawiercie sind ungeheurliche Mißbräuche aufgedeckt worden. Der Gefängnisdirektor ließ Verbrecher ihre Gefängnisstrafe auf eigene Faust in eine „Geldstrafe" umwandeln, das heißt, er steckte das Geld ein und stellte dafür den Verurteilten ein Zeugnis über die ordnungsmäßige Verbüßung der Strafe aus. Nun sitzt der großzügige Gefängnisdirektor selbst hinter Schloß und Riegel.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Teilumbildung des polnischen Kabinetts. Die Teilumbildung des Kabinetts Prystor wurde durchgeführt. Die bisherigen Minister für Agrarreform, für öffentliche Arbeiten und der Landwirtschaftskammer sind zurückgetreten.

Bomb[illegible]wurf gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten. Auf dem Wege, den der von einem offiziellen Essen zurückkehrende Premierminister benützte, explodierte kurz vorher eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

Volksentscheid in Oldenburg am 17. April. Der oldenburgische Volksentscheid über die Auflösung des Landtags, der ursprünglich auf den 10. April festgesetzt war, ist nunmehr auf den 17. April festgesetzt worden.

Leichte Abnahme der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Mitte März wurden in Oesterreich insgesamt 360 001 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Abnahme um rund 1950.

Die Zahl der in Frankreich behördlicherseits unterstützten **Arbeitslosen** beträgt nach der am 12. März abgeschlossenen Statistik 304 047 (244 871 Männer und 59 176 Frauen). Gegenüber der Vorwoche ist eine Zunahme von 5264 Arbeitslosen festzustellen.

Schließung der französischen Theater und Lichtspielhäuser. Der Vertreter sämtlicher französischer Theater, Revuebühnen, Lichtspielhäuser usw. haben nach längeren Verhandlungen mit dem Finanzminister beschlossen, aus Protest gegen die erdrückende steuerliche Belastung in Kürze zu schließen.

Flugzeugunglück bei Dü[illegible]f. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohhausen. Ein von dem Piloten Knösels gesteuertes Flugzeug des Düsseldorfer Aeroplubs stürzte beim Wenden in einer Kurve aus 15 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot und sein Begleiter, Nußbaum, sind unterdessen gestorben.

Flugunfall in Kalifornien — 4 Tote. Beim Absturz eines Flugzeuges in Kalifornien fanden vier Personen den Tod.

Drei Todesopfer bei einer Brückeneinweihung. Bei der E[illegible]ng der großen Hafenbrücke in Sidney wurden drei P[illegible] im Gedränge getötet und 500 ohnmächtig.

Raubmord an einem Konsumvereins-Angestellten. Der Angestellte des Konsumvereins Bad Reichenhall-Freilassing (Oberbayern), Michael Westenhuber, wurde in einem Wäldchen zwischen Hammerau und Freilassing erschossen aufgefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum Samstag verübt worden. 2000 Mark, die Westenhuber einkassiert hatte, sind geraubt worden.

Ein neuer Bankprozeß. In Berlin hat der Prozeß gegen den russischen Hochstapler Alexander Uralzeff begonnen. Uralzeff ist wegen Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung angeklagt. Bekanntlich führten seine Betrügereien zum Zusammenbruch der Raiffeisen-Bank, nachdem er sie um viele Millionen geschädigt hatte.

Drei Touristen von einer Lawine erfaßt. Beim Aufstieg auf den Piz Fora (Engadin) wurden drei Touristen von einer Lawine erfaßt. Zwei von ihnen konnten sich von den Schneemassen befreien. Der dritte, Diplomingenieur Ganter-München, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Neuschnee im Riesengebirge. Im Riesengebirge sind gestern und heute neue Schneefälle niedergegangen. Das Hochgebirge zeigt über 10 Zentimeter Neuschnee.

Osterfrieden auch im Rundfunk. Wie wir hören, ist auch im Rundfunk ein gewisser Osterfriede eingetreten. Dort werden parteipolitische Vorträge in der Osterzeit nicht stattfinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

Zur Elektrizitätsversorgung und die Strompreise des Badenwerkes

Der Sinn aller Technik ist, letzten Endes dem Menschen die Lebensbedingungen zu erleichtern. Es war deshalb kein Wunder, daß dort, wo die schwerste Arbeit geleistet werden muß, nämlich in der **Landwirtschaft**, das Verlangen nach einer Erleichterung außerordentlich stark war. Viel Ingenieurkunst wurde deshalb aufgewendet, um dem Landwirt durch geeignete Maschinen eine leichtere Bewältigung seiner Arbeit zu ermöglichen. Besonders schwierig war es, die Antriebskraft für diese Maschinen in technisch vollkommenster Weise zu erträglichen Preisen zu beschaffen. In **Baden** gelang es durch großzügige, mit unermüdlicher Energie betriebene Ausgestaltung eines ausgedehnten **elektrischen Ueberlandnetzes**, dem entlegensten Bauernhof eine dauernd bereite Kraftquelle wirtschaftlich zur Verfügung zu stellen. Diese Ingeniurarbeit war für die Volkswirtschaft des Landes Baden deshalb so wertvoll, weil gleichzeitig mit der Durchführung der allgemeinen Elektrizitätsversorgung auch die Hebung der in Baden zur Verfügung stehenden wertvollen Naturschätze, nämlich der Wasserkräfte Hand in Hand ging.

Dem nach Beendigung der Kriegswirren gerade in landwirtschaftlichen Kreisen auftretenden stürmischen Verlangen nach elektrischer Kraft war nicht leicht zu entsprechen, weil die dichtest besiedelten Gebiete des Landes, in denen günstige Absatzmöglichkeiten für die elektrische Arbeit gegeben waren, schon durch Städte und private Unternehmungen versorgt waren. Es blieben daher für die allgemeine Landeselektrizitätsversorgung vorwiegend nur die ausgedehnten, aber dünn besiedelten restlichen Gebiete mit kleinerer Absatzmöglichkeit übrig. Während beispielsweise einzelne Ueberlandwerke in Baden ein Anlagekapital von nur 15, 18 und 23 Pfg. für jede von ihnen nutzbar abgegebene Kilowattstunde aufgewendet haben, liegt infolge der geringen Elektrizitätsdichte des ihr verbliebenen Gebietes für die Landeselektrizitätsversorgung dieser Satz über 41 Pfg. Es mußte also die badische Landeselektrizitätsversorgung dem stürmischen Verlangen nach Elektrizitätsbelieferung auf denkbar schwierigster wirtschaftlicher Grundlage gerecht werden. Es kann indeß festgestellt werden, daß diese Aufgabe befriedigend gelöst worden ist. Heute steht in dem Versorgungsgebiet der **badischen Landeselektrizitätsversorgung** auch für den entlegensten Bauernhof elektrische Kraft ausreichend und, gemessen an anderen Verhältnissen, außerordentlich preiswert zur Verfügung. Während das Badenwerk infolge der geschilderten ungünstigen Verhältnisse in dem von ihm versorgten Gebiet pro Mark Anlagekapital eine Einnahme von nur 16 Pfg. erzielt, beträgt dieser Satz bei anderen badischen Elektrizitätsunternehmungen zum Teil über 50 Pfg.; in einem Fall sogar über 80 Pfg.

Trotz aller bei der Errichtung der Landeselektrizitätsversorgung aufgetretenen Schwierigkeiten, es sei nur an die Inflation sowie den ungeheueren Materialmangel erinnert, der in weitgehendem Maße zur Verwendung von unausgeprobten Ersatzmaterialien zwang, ist es gelungen, von Anfang an die Strompreise in für den Abnehmer erträglichen Grenzen zu halten und sie während der nunmehr über 10jährigen Entwicklung für den Abnehmer immer günstiger zu gestalten. In welchem Ausmaße dies geschehen konnte, zeigt eine Entwicklung der Kleinabnehmertarife des Badenwerkes.

Der Haushalttarif stand am 1. Dezember 1923 auf 60 Pfg. wie der Zählertarif, dagegen am 1. März 1932 auf 42—52 Pfg.

Der Kraftstromtarif für Motoren bis jährlich 100 Benutzungsstunden betrug am 1. Dezember 1923 40, am 1. Februar 1931 auf 30 Pfg. Es betrugen die Durchschnittseinnahmen je Kilowattstunde aus dem Verkauf: im Geschäftsjahr 1924 bis 1925 40 Pfg., 1930 bis 1931 29,96 Pfg. sonach Rückgang 25 Prozent.

Man darf wohl behaupten, daß die Preissenkung des Badenwerkes mit der günstigsten Entwicklung der Preise irgend welcher Art Schritt gehalten, ja sie übertroffen hat. Das Badenwerk hat von Anfang an auch erkannt, daß es für Landwirtschaft und Gewerbe dringend notwendig ist, die Bezugsmöglichkeiten so zu gestalten, daß dem einzelnen Abnehmer möglichst geringe Kosten für seine Installation erwachsen, d. h. daß er durch einen einzigen Zähler seinen ganzen Bedarf an elektrischer Arbeit also für Licht-, Kraft-, Heiz- und Kochzwecke entnehmen kann. Durch die Tarife des Badenwerkes ist dies in weitestem Maße gewährleistet. Wenn gegen dieselben da und dort der Vorwurf einer gewissen Umständlichkeit erhoben wird, so geschieht dies zu Unrecht. Die Mindestabnahme wird dem Abnehmer bei Anschluß seiner Anlage mitgeteilt. Angenommen der Abnehmer hat 6 Lampen, von denen eine als Nebenraumlampe zählt, so hat er die Mindestabnahme für die Gruppe von 5 Lampen zu bezahlen. Diese Mindestabnahme ist zur Zeit nur 4½ kWh. im Monat Der Abnehmer weiß also, daß die nächsten 4½ kWh., die er im Monat mehr verbraucht je 27 Pfg.-kWh. und alle weiteren kWh. 10 Pfg.-kWh. kosten. Wenn elektrisch gekocht wird, ermäßigt sich der Preis von 27 Pfg. außerdem auf 25 Pfg. und in der Zeit von Anfang März bis Ende Oktober eines jeden Jahres der von 10 Pfg. auf 8 Pfg.-kWh. Man wird wirklich nicht behaupten können, daß sich ein einfacherer Weg finden läßt, wenn durch einen einzigen Zähler die Entnahme des Abnehmers für die verschiedensten Zwecke verrechnet werden soll.

Zum Schlusse sei noch die ganz allgemein interessierende Frage der **Preisbildung** behandelt. Es muß dabei zum besseren Verständnis zunächst auf die besondere Eigenart, die die Ware „Elektrizität" gegenüber anderen einnimmt, eingegangen werden. Besonders für ein auf Wasserkraft basierendes Elektrizitäts-Verkaufsunternehmen gilt, daß nahezu 100 Prozent der Gestehungskosten schon durch die Bereithaltung entstehen, ganz unabhängig davon, ob Elektrizität abgenommen wird oder nicht. Dies erklärt sich ganz einfach dadurch, daß die Wasserkraftwerke, die Starkstromleitungen und die Zähler einmal errichtet, auch verzinst, unterhalten und abgeschrieben werden müssen, auch wenn wenig oder gar keine Elektrizität abgenommen wird. Da also mit vom tatsächlichen Verbrauch ziemlich unabhängigen Kosten gerechnet werden muß, so folgert hieraus, daß die Höhe des Strompreises ausschließlich vom Verbraucher, nämlich durch möglichst weitgehende Benützung seiner Anlage, beeinflußt werden kann. Es geht dies aus folgender einfacher Ueberlegung hervor.

Der Kleinabnehmer benutzt heute seine angeschlossenen Lampen und Apparate durchschnittlich nur rund 300 Stunden im Jahr. Dabei ergibt sich beim Badenwerk für die vom Kleinabnehmer tatsächlich verbrauchte Kilowattstunde ein Durchschnittspreis von rund 36 Pfg. Würde der Kleinverbraucher nun beispielsweise durch den Gebrauch von nachgewiesenermaßen äußerst wirtschaftlich arbeitenden Wärmegeräten diese Benützungsdauer verdoppeln, d. h. auf 600 Stunden im Jahr erhöhen, so würde sich der Strompreis, da dem Ueberlandwerk durch die erhöhte Stromabgabe so gut wie keine Kosten entstehen, auf die Hälfte senken, d. h. nur noch 18 statt 36 Pfg. betragen. Tatsächlich kann ein Strompreis von einem vollelektrisierten Haushalt nach dem Tarif des Badenwerkes zu etwa 10 Pfg. im Durchschnitt für Licht-, Kraft- und Kochstrom zusammen erzielt werden.

Wie man hieraus ersehen kann, wäre nichts falscher, als durch Abmeldung von angeschlossenen Lampen, Motoren oder sonstigen Geräten sparen zu wollen, denn da die Unkosten des Ueberlandwerkes, wie gezeigt, in nahezu gleichbleibender, vom tatsächlichen Verbrauch unabhängiger Höhe anfallen, hätte eine Abmeldung in nennenswerterem Umfang unausbleiblich eine Erhöhung der Einheitspreise, d. h. der Mindestabnahmen und der Leistungspreise zur Folge.

Daher muß der Verbraucher den Strompreis durch gesteigerten Verbrauch, wozu die Möglichkeit in absolut wirtschaftlicher Weise vorliegt, selbst senken. Um ihm dies in der heutigen kapitalarmen Zeit zu ermöglichen, haben die meisten Ueberlandwerke, auch das Badenwerk, Ratenzahlungssysteme eingeführt, die dem Verbraucher die Anschaffung wirtschaftlich arbeitender elektrischer Geräte zu durchaus erträglichen Bedingungen erlauben.

Die Badische Landwirtschaftskammer ist seit einem Jahr damit beschäftigt, auf dem von ihr gemeinsam mit dem Badenwerk und der elektrischen Industrie eingerichteten Elektrohof in Mörsch (Versuchsanlage Zöller) die Wirtschaftlichkeit verschiedener elektrischer Apparate, wie Warmwasserspeicher, Waschautomate, Kartoffeldämpfer und elektrischer Kochherde, festzustellen.

Eisenbahnunglück bei Emmendingen

Freiburg, 21. März. Ein von Rheinfelden (Baden) kommendes, mit Chemikalien beladenes Lastauto, der Firma August Kaufmann u. Söhne in Schulenburg (Provinz Hannover) wurde, als es mit seinen zwei Anhängern gerade die Hauptbahnlinie Offenburg—Freiburg bei dem Bahnhof Emmendingen überqueren wollte, von dem aus Freiburg kommenden Leerzug erfaßt. Der Vorderteil des Kraftwagens geriet unter die Lokomotive, der Wagen wurde etwa 10 Meter weit fortgeschleppt. Durch das ausströmende Benzin gerieten der Wagen und der erste Anhänger in Brand. Auch ein hinter der Lokomotive fahrender Personenwagen wurde von den Flammen ergriffen. Die Freiwillige Feuerwehr von Emmendingen mußte sich zunächst bemühen, den Brand zu löschen, erst dann konnte sie sich daran machen, den mit schweren Brandwunden eingeklemmten **Führer des Autos** zu bergen. Er wurde in das Emmendinger Krankenhaus übergeführt, wo er jedoch bald seinen schweren Verletzungen erlag. Es handelt sich hier um den 30 Jahre alten verheirateten Hermann Mai aus Schulenburg. Der **Beifahrer**, der 30 Jahre alte Sohn August des Unternehmers Kaufmann der obengenannten Firma in Schulenburg, der gleichfalls verheiratet ist, wurde bei dem Zusammenstoß sofort getötet. Auch seine Leiche zeigte schwere Brandwunden. Zur Feststellung des Unglücks ist die bahnamtliche Untersuchung abgeschlossen. Der **schuldige Schrankenwärter** wurde in Haft genommen, der die Schranke bei diesem Uebergang nicht rechtzeitig geschlossen hat.

Karlsruhe, 19. März. (Kleinsiedlung.) Der Bürgerausschuß hat mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten die stadträtliche Vorlage auf Errichtung von 100 Siedlerstellen angenommen. Bei der Auswahl der Siedler sollen kinderreiche Erwerbslose bevorzugt werden. An Barmitteln steht für jede Stelle ein Reichsdarlehen von höchstens 2500 RM. zur Verfügung.

Karlsruhe, 21. März. (Disziplinarverfahren.) Der „Bad. Beobachter" meldet: Bei den letzten Abiturientenprüfungen an einer der badischen Mittelschulen hatte der Prüfungskommissar gegenüber den Examinenten die Auffassung bekundet, daß ein Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs deshalb nicht wünschenswert wäre, weil dann das geeinigte Reich nur einen Zuwachs von Schwarzen und Sozialdemokraten erfahren würde. Die badische Regierung hat jetzt gegen den in Frage kommenden Beamten ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht und ihn bis zum Abschluß des Verfahrens außer Dienst gesetzt.

Mannheim, 21. März. (Verlängerte Verträge.) Der Stadtrat hat beschlossen, die bis zum 31. August 1933 ablaufenden Verträge mit dem Intendanten des Nationaltheaters, Herbert Maisch, und dem Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock auf unbestimmte Dauer in der Weise zu verlängern, daß sie nur bis 31. Januar des jeweils laufenden Spieljahres auf das Ende des folgenden Spieljahres gekündigt werden können.

Mannheim, 21. März. (Tödlich abgestürzt.) Ein 10jähriger Junge fiel von der Eisenkonstruktion der Friedrich Ebert-Brücke auf den Gehweg herunter und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Knittlingen A. Bretten, 21. März. (Tragisches Ende.) Am Sonntag unternahmen zwei vierzehnjährige Burschen aus Jöhlingen eine Radtour mit dem Ziel Maulbronn. In der Hauptstraße wollten die Radfahrer einen Lastzug überholen. Dabei kollidierte der Sohn des Schriftsetzers Anton Nuendörfer aus Jöhlingen mit dem Anhänger des Kraftwagens, er geriet unter die Hinterräder und wurde überfahren. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch konnte nur noch der Tod des Jungen festgestellt werden.

Baden-Baden, 21. März. (Schwererkrankt.) Oberbürgermeister Elsner ist schwer erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen. Den Umständen entsprechend ist der Zustand des Patienten zufriedenstellend.

Stühlingen, 21. März. (Nebenbahn.) An der Umwandlung der Bahnlinie Oberlauchringen—Immendingen in eine Nebenbahn ist jetzt nicht mehr zu rütteln. Hinsichtlich der Zugführung ergeben sich keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem bisherigen Zustande, jedoch werden durch Umwandlung der kleinen Stationen in Agenturen Personalersparnisse in Höhe von 58 000 RM. gemacht. Die Bahnmeistereien Stühlingen und Zollhaus sollen erhalten bleiben.

Philippsburg, 21. März. (Selbstmord.) Der 45jährige Rechtskonsulent August Papsch, der s. Zt. bei einem Autounfall am Eisenbahnübergang in der Nähe von Waghäusel schwer verletzt wurde, während sein Begleiter den Tod erlitt, fuhr in Abwesenheit seiner Frau mit dem Fahrrad an den Rhein und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Donaueschingen, 21. März. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 43 Jahren der Fürstl. Fürstenbergische Archivrat Dr. Franz Karl Barth. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne.

Freiburg i. Br., 21. März. (Mord und Selbstmord.) Sonntag früh wurden am sogenannten Kreuzfelsen im Höllental, auf dem in die Ravennaschlucht führenden Fußpfad ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den 24 Jahre alten Spengler Friedrich Weinmann aus Offenbach a. M. und um die 27 Jahre alte verheiratete Frau Henriette Altmann, ebenfalls aus Offenbach a. M. Frau Altmann, die in Scheidung lebt, hatte ein Verhältnis mit Friedrich Weinmann. Weinmann hat zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Oberlirch (Renchtal), 21. März. (Kunstturnwettkampf.) Bei dem am Sonntag hier stattfindenden Gaukampf Breisgau-Ortenau im Kunstturnen gelang es dem Breisgau, den Sieg mit 509:467 Punkten an sich zu bringen. Die ersten drei Plätze wurden von Turnern des Gaues Breisgau belegt.

Goethes Leben in Daten

Von Hans Heising.

1749: 28. August, 12 Uhr mittags: Geburt.
1759: Besetzung Frankfurts durch die Franzosen.
1765—1768: Leipziger Zeit. Kätchen Schönkopf.
1770—1771: Straßburg. Friederike Brion.
1772: Mai-September: Wetzlar. Charlotte Buff (Lotte).
1773: Drucklegung des „Götz" (begonnen im Herbst 1771; aufgeführt April 1774 in Berlin; Ablehnung durch Lessing und Friedrich den Zweiten).
1773: „Werther".
1773—1775: „Prometheus", „Clavigo", „Stella".
1774: Anna Sibylla Münch.
1774: Dezember: Bekanntschaft mit dem Prinzen Karl August von Weimar in Frankfurt.
1775: Elisabeth Schönemann (Lili). Verlobung. Im Sommer: die Schweiz. 19. September: Bruch. Oktober: Abreise nach Weimar.
1775: 7. November: Ankunft in Weimar.
1776: 11. Juni: Geheimer Legationsrat.
1779: Januar: Minister.
1775—1782—1786—1787: „Egmont".
1777—1779: Harz- und Schweizreise.
1781—1786: Liebesbeziehungen zu Frau Charlotte von Stein.
1786: Oktober bis 1788, Juni: Italienische Reise
1787: Drucklegung der „Iphigenie".
1788: Drucklegung des älteren „Egmont".
1789: Vollendung des „Tasso".
1789: Verbindung mit Christiane Vulpius. 25. Dezember: Geburt Augusts.
1790: „Metamorphose der Pflanzen".
1791: Leitung des Theaters in Weimar. Beginn der optischen Studien.
1792: Feldzug.
1793: „Reinecke Fuchs".
1792—1794: „Großkophta„, „Bürgergeneral", „Das Mädchen von Oberkirch".
1795: „Wilhelm Meisters Lehrjahre" vollendet.
1796: „Xenien" (mit Schiller).
1797: „Hermann und Dorothea" vollendet.
1799—1803: „Die Natürliche Tochter".
1805: 19. Oktober: Trauung mit Christiane Vulpius.
1807—1808: Minna Herzlieb.
1807: „Pandora".
1808: Beginn der „Wahlverwandtschaften".
1808: 13. September: Tod der Mutter.
1808: Oktober: Erfurter Kongreß. Napoleon.
1809: Karlsbad. Teplitz Begegnung mit Beethoven. Dresden.
1810: „Farbenlehre".
1810—1813: „Dichtung und Wahrheit".
1814: „Des Epimenides Erwachen".
1815: Marianne von Willemer.
1816: 6. Juni: Tod von Christiane Vulpius.
1819—1824: Ulrike v. Levetzow. Heiratsabsichten.
1819: „Westöstlicher Diwan".
1828: 14. Juni: Tod Karl Augusts von Weimar.
1829: „Wilhelm Meisters Wanderjahre" beendet.
1830: 30. Juli: „Fausts 2. Teil" vollendet.
1830: 27. Oktober: Tod von Goethes einzigem Sohn, August.
1832: 22. März, 11.30 Uhr vormittags: Ende.

Aus dem Gerichtssaal

Die Wechselreiterei der Sklareks

Berlin, 21. März. Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses wurden der Kaufmann Albert Kleczewski und der Kaufmann Weil vernommen, deren Gefälligkeitsakzepte zur Sicherung der Stadtbankkredite von den Sklareks benutzt wurden. Kleczewski, der erklärte, für etwa 100 000 RM. gut zu sein, hat Wechsel in Höhe von 8,5 Millionen RM. für die Sklareks ausgestellt. Als Gegenleistung dafür hat er ein zinsloses Darlehen in Höhe von etwa 40 000 RM. erhalten, das nicht zurückgezahlt wurde. Der Kaufmann Weil hat für 2,5 Millionen RM. Gefälligkeitsakzepte unterzeichnet. Beide Zeugen blieben wegen des Verdachtes der Teilnahme unvereidigt.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 19. und 21. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1,073	1,077	1,073	1,077
London (1 Pfund)	15,34	15,38	15,37	15,41
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169,83	170,17	169,78	170,12
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,76	58,88	58,76	58,88
Paris (100 Frc.)	16,57	16,61	16,55	16,59
Schweiz (100 Frc.)	81,40	81,56	81,22	81,38
Wien (100 Schilling)	49.95	50,05	49,95	50,05

Wirtschaft

Normalzinssatz unverändert 4 Prozent. Der Reichskommissar für das Bankgewerbe hat den Normalzinssatz gemäß Paragraph 1 des Abkommens über die Festsetzung von Höchstzinssätzen für hereingenommene Gelder vom 19. Januar 1932 bis auf weiteres unverändert bei 4 Prozent für das Jahr belassen.

Reichsbahn verbilligt Kohlenfrachten nach Süddeutschland. Am 1. April 1932 wird der Kohlenausnahmetarif 6 u ermäßigt. Dieser Tarif findet Anwendung bei dem kombinierten Eisenbahn-Rhein-Eisenbahnverkehr von den deutschen Kohlengebieten an der Ruhr und bei Aachen nach Süddeutschland. Die Ermäßigungen betragen auf Entfernungen vom Umschlagbahn bis 130 Kilometer 20 Reichspfennig pro Tonne, darüber hinaus bis etwa 200 Kilometer 10 Reichspfennig pro Tonne.

Die Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 16. März berechnete Großhandelsindexmeßziffer ist mit 100,1 gegen die Vorwoche nahezu unverändert. Die Meßziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,2 (mehr 0,2 v. H.), Kolonialwaren 88,9 (weniger 1,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (weniger 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,7 (weniger 0,3 v. H.).

Der deutsche Schweinebestand am 1. März 1932. Die Schweinezählung am 1. März d. Js. hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes einen Gesamtbestand von rund 20,6 Millionen Stück im Deutschen Reich ergeben gegen 21,8 Millionen Schweine zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. In diesem Ergebnis tritt erstmals der Rückgang in der Entwicklung der Gesamtschweinehaltung in Erscheinung, wie er sich bereits seit einiger Zeit durch Einschränkung der Nachzucht angebahnt hat. Am stärksten zurückgegangen ist die Zahl der Ferkel, von denen jetzt um rund 736 000 Tiere oder 12,8 Prozent weniger vorhanden sind als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch der Bestand an Jungschweinen (8 Wochen bis noch nicht 6 Monate alt) weist eine erhebliche Abnahme um 256 000 Stück oder 2,5 Prozent auf. Bei den über 1 Jahr alten Zuchtsauen wurden um 6 Prozent weniger gezählt als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Bestand an Schlachtschweinen ist dagegen noch um 87 000 Stück oder 2,5 Prozent größer als zu Anfang März 1931.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Schlußfeier des Gymnasium und Realprogymnasium

Das Programm für die diesjährige Schlußfeier unseres Gymnasiums, die am Samstag, den 19 3. in der wohlgefüllten Turnhalle abgehalten wurde, war naturgemäß gegeben durch die beiden wichtigen Gedenktage des Monats März: Goethe, dessen Todestag am 22. März vor 100 Jahren die ganze Welt in eindrucksvollen Feiern gedenkt, bildete auch bei unserm Fest den geistigen Mittelpunkt, und Jos. Haydn, der am 31. März von 200 Jahren geboren wurde, bot die musikalische Umrahmung des Festes. Unter Dr. Steidels sicherer, kräftiger Führung wurden zwei Sätze aus einem Haydn-Trio und als Abschluß das Menuett aus der Sinfonie Nr. 21 vom Schülerorchester gespielt.

Zu Goethe führte uns die Rede des Abiturienten Gerner; in schlichtem, bescheidenem Vortrag gab er uns ein klares, trefflich skizziertes und scharf herausgearbeitetes Bild des jungen Goethe bis zu seiner Berufung nach Weimar, wo er in vielseitiger Betätigung einen festen Haltepunkt fand und einen nach der realen wie idealen Seite hin geeigneten Wirkungskreis, der den verschiedensten Richtungen dieses Universalmenschen Anregung und Arbeit bot.

Das kleine dramatische Werk, das nun zur Aufführung gelangte, stammt in seinem ersten Teil „Künstlers Erdenwallen" aus Goethes Frühzeit (1774), der zweite Teil „Künstlers Apotheose" fällt in die Zeit unmittelbar nach dem großen Erlebnis der italienischen Reise (1789). Wenn man aufmerksam hinhört, kann man deutlich den Fortschritt in Goethes Entwicklung erkennen. Das dramatische Geschehen in dem Werk ist nicht bedeutsam, aber das Problem, das den Kern bildet, ist gerade unserer Zeit sehr naheliegend. Es handelt sich um einen Künstler, der schwer mit den Sorgen des Alltags kämpft und in seinem Aufwärtsstreben zur reinen Kunst gehemmt wird. Die Sorge um die Familie zwingt ihn, die Kunst nach Brot gehen zu lassen, statt ihr um ihrer selbstwillen huldigen zu können. Die Muse muß ihm die Kraft geben, sich in diesem Zwiespalt aufrecht zu halten. Erst nach seinem Tod findet er Anerkennung, sein Lieblingsbild, eine Venus Urania ist zum berühmten Meisterwerk geworden, und wir sehen, wie alle Kunstverständigen es ehrfürchtig bestaunen, als es als großer Treffer in eine Gemäldegalerie kommt. Die Muse läßt den Künstler aus himmlischen Höhen herab am Triumph teilnehmen, der ihm im Leben versagt blieb. Wohl kann er das Glück, Unsterblichkeit zu genießen, ermessen, aber in bitterer Erinnerung an sein gequältes Erdendasein hätte er lieber schon dort unten in der realen Welt ein Stück vom jetzigen Glück genossen. Die Muse möge dem jungen ringenden Künstler da unten lieber „solang er noch kauen und küssen kann", das Nötige zur rechten Zeit geben, damit er dereinst die Freude über solche Ehrung freudiger genießen kann.

Es war keine leichte Aufgabe, dieses Werk mit der geringen dramatischen Handlung, dessen Hauptwert in dem geistigen Gehalt, in dem Problem über das Wesen der Kunst liegt, lebendig zu gestalten und einem Publikum, das vielleicht von einer Schüleraufführung eingängigere Kost erwartete, näher zubringen. Und doch ist die Aufgabe dem Leiter des Spieles L.-Ass. Dr. Lang-Lendorff durchaus gelungen. Er hat zunächst dem Stück einen gefälligen äußeren Rahmen verliehen, indem er durch tänzelnde Heinzelmännchen (Quartaner) unter Führung eines Zwergkönigs bei munteren Weisen die „Bühne" jeweils herrichten und abräumen und durch einen niedlichen Mohren (Rosenkavalier!) den Schauplatz anzeigen ließ. Weiter hat er alle verfügbaren einfachen Mittel aufs beste ausgenützt, besonders die Frage von dem „geöffneten Plafond" durch die Einbeziehung des Singsaales geschickt gelöst.

So waren die Vorbedingungen für eine eindrucksvolle Darbietung gegeben, aber das Wichtigste sind dabei immer noch die Darsteller selbst. Und hier darf man mit vollet Anerkennung feststellen, daß alle Beteiligten (die Abiturienten, die zwei Unterprimaner und die Quartaner) vom größten Eifer und freudigen Wollen beseelt waren. Namentlich fiel angenehm auf die klare, ausdrucksvolle Sprechweise der meisten Darsteller und ein gutes angemessenes Spiel. — Der Wert solcher Schüleraufführungen liegt gerade darin, daß mancher gezwungen ist, sich in den Dienst des Werkes zu stellen, sein eigenes drängendes Temperament zu zügeln und sich zu einem ruhigen deutlichen Vortrag zu zwingen; darin liegt, abgesehen von dem geistigen Gewinn, sich in das Werk eines Meisters einzufühlen, der große erzieherische Wert. — Zum guten Gelingen der Aufführung trug auch Zeichenlehrkandidat Heinzelmann bei, dadurch daß er bei der technischen Ausgestaltung seine fachmännischen Fähigkeiten in den Dienst stellte und u. a. das Meisterwerk, die Venus Urania, selbst „schuf".

Nachdem wir durch die Aufführung Zeugen von Goethes dichterischem Schaffen geworden waren, zeigte ihn Direktor Dr. Ostern in seiner Rede von einer ganz anderen Seite, nämlich als Erzieher. Er wies zunächst auf die Universalität dieses größten aller Geister hin, die dadurch bewiesen werde, daß fast jede Rede in diesem Goethejahr wieder neue überraschende Werte aufdecke. Dann ließ er kurz die wichtigsten Lebensphasen des Dichters an uns vorüberziehen, um bei der länger zu verweilen, die gerade in der Gegenwart die höchste Beachtung findet: beim alten Goethe dem Mann größter Aktivität. Und hier wieder griff er ein Problem heraus, das uns besonders nahliegt: die Erziehungsfrage. Er macht dabei die überraschende Entdeckung, daß Goethe vor 100 Jahren eine Erziehungsfrage schon angeschnitten und beleuchtet hat, die auch in der allerletzten Zeit eine wichtige Rolle spielt, die Frage des Landerziehungsheims, die überall dort auftaucht, wo das Elternhaus aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage ist, das Erziehungswerk selbst zu leisten. Wilhelm Meister kann bei seinem Wanderleben seinen Sohn Felix selbst nicht nach Wunsch erziehen und lernt nun eine Art Landerziehungsheim kennen. Dort findet er merkwürdige Formeln unter den jugendlichen Insassen, die eine geheimnisvolle Symbolik in sich schließen. Der tiefste Sinn der Symbolik ist, die jungen Leute zur Ehrfurcht zu erziehen, zur Ehrfurcht in dreierlei Gestalt: gegen das, was über uns ist, gegen das, was unter uns ist (gegen die Erde, die Spenderin von Freud und Leid) und gegen das, was neben uns ist (unsern Nebenmenschen). Höchster Zweck aller drei Arten ist der, zur Ehrfurcht gegen sich selbst zu erziehen. Ein Blick auf die Gegenwart läßt uns erkennen, wie Goethe auch unserer Zeit wieder der beste Erzieher sein kann; denn gerade Ehrfurcht ist das, was uns vielfach besonders abgeht. Man braucht nur zu denken an den Mangel an Ehrfurcht gegen das, was neben uns ist!

Man bedauerte, daß der Redner seine geistvollen Betrachtungen über Goethe nicht weiterführte, aber als Anstaltsleiter hatte er noch zwei wichtige Punkte in seiner Rede zu erledigen. Der fehlende gedruckte Jahresbericht, der auf die gähnende Leere in der Anstaltskasse zurückzuführen ist, zwang ihn, kurzen Bericht über die wichtigen Ereignisse der Anstaltsjahresgeschichte zu erstatten. Es sei daraus nur hervorgehoben der Kampf um das Bestehen der Anstalt, der von allen Beteiligten, besonders von der Elternschaft und der Stadt Durlach so tatkräftig geführt wurde und schließlich durch Herrn Bürgermeister Ritzert und besonders durch das zähe, kluge und geschickte Verhandeln von Herrn Bürgermeister Herrmann zu einem erfolgreichen Ausgang geführt wurde. Lediglich die Realabteilung wird stufenweise von unten abgebaut, der Bestand der Anstalt ist gesichert; und vielleicht stellt sich bei beginnender Besserung in den nächsten Jahren auch der Abbau der Realabteilung wieder ein. Allen Gönnern, besonders Herrn Bürgermeister Herrmann wurde der wärmste Dank ausgesprochen.

Von einer andern Abbaumaßnahme wird die Anstalt schmerzlich betroffen: Herr Prof.. Rottengatter tritt mit vielen gleichaltrigen Kollegen des bad. Landes an Ostern in den Ruhestand. So richtete der Direktor herzliche Abschiedsworte an ihn und dankte ihm bewegten Herzens für seine erfolgreiche Tätigkeit, die er 13 Jahre lang im Besitz höchsten Vertrauens von Seiten der Schüler und Lehrer an der Anstalt ausübte. Nicht durch Strafen und Zuchtmittel hat er sich Achtung und Erfolg im Unterricht gesichert, sondern durch liebevolles Eingehen auf die Sorgen und Nöten des einzelnen, und auch im Kollegium hat er als Vertrauensmann stets für ein harmonisches Zusammenleben gewirkt. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Gründung und Leitung der V.D.A.-Gruppe am Gymnasium, wodurch er ein neues festes Band um die Schülerschaft legte. Bei den jährlich stattfindenden Familienabenden kommt dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit sinnfällig zum Ausdruck. So läßt die Anstalt den verdienten Lehrer nur mit Wehmut ziehen, bittet ihn weiterhin um sein Wohlwollen und ruft ihm ein herzliches „in multos annos" zu.

Der dritte Teil der Rede betraf die Entlassung der Abiturienten aus der Anstalt ins Leben hinaus. Bei der bangen Frage, wohin? und was wird kommen?, sucht man nach etwas Festem, Dauerndem, was den jungen Menschen im Lebenskampf draußen einen sicheren Halt gibt. Dieser feste Halt soll der innere Wert sein, den uns der Humanismus bietet, der Humanismus, der die edelsten Fähigkeiten im Menschen entwickeln und zur Reife bringen will und seine Kräfte aus den größten Geistern schöpft: aus Homer, Plato, Goethe. Nicht eine vergängliche und umstrittene Allgemeinbildung, nicht abfragbares Wissen soll der Abiturient mit hinausnehmen, sondern innere sittliche Kräfte, die er aus den unsterblichen Werken zieht. Das ist der eigentliche Zweck, warum wir sie lesen, nicht um äußerer Kenntnisse willen. So wurden die Abiturienten entlassen und ihnen ein Wort Platos mit auf den Weg gegeben, der den Satz aufgestellt hat, daß das Geistige in der Welt herrschen soll und ein Wort Goethes, der im Faust das Urbild des ewig ringenden Menschen dargestellt hat.

Die Rede des Anstaltsleiters, die bei der Vielseitigkeit der zu erledigenden Aufgaben naturgemäß die übliche Länge überschreiten mußte, wurde einmal durch den tiefen geistigen Gehalt, durch ihren aus dem Innersten kommenden sittlichen Ernst, vor allem aber auch durch die lebendige, anschauliche, stets fesselnde und mitreißende äußere Gestaltung von allen Teilnehmern mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum letzten Wort aufgenommen. Es sei deshalb hervorgehoben, weil gerade bei Schlußfeiern gern von einem gewissen Zeitpunkt an eine sich stets steigernde Interesselosigkeit und Unruhe eintritt, die den Feiern dann gewöhnlich einen unwürdigen Ausklang gibt.

Den Abschluß der ganzen eindrucksvollen Feier bildete die Preisverteilung, die einen recht hohen Prozentsatz der Schülerschaft betraf. Das ist ein gutes Zeichen für den Geist der Anstalt und auch für den stets zunehmenden Eifer der Jugend von heute gegenüber den der Nachkriegsjahre. Man hat das Empfinden, als ob sie bei dem schweren wirtschaftlichen Druck sich doch vielmehr als früher ihrer Verantwortung bewußt seien, die sie tragen gegenüber den Opfern und Lasten, die die Eltern zu ihrer Erziehung auf sich laden. Möge der gute Geist und der zunehmende Ernst zur Vertiefung und Veredlung unseres Volkes beitragen.

Aus Stadt und Land

Karlsruher Polizeibericht vom 22. 3. 32.

Unfall: In Mühlburg stürzte eine 24 Jahre alte Hausangestellte auf bis jetzt noch ungeklärter Ursache aus einem fahrenden Straßenbahnwagen; sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und eine Armverrenkung, sodaß sie ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Diebstähle: An mehreren Fahrrädern wurde gestern die Beleuchtungseinrichtung gestohlen.

Von bis jetzt noch unbekannten Tätern wurde bei Daxlanden eine Gartenhütte erbrochen und daraus landwirtschaftliche Geräte und Sämereien im Wert von 30 ℳ entwendet.

Gegen einen 50jährigen Angehörigen der N.S.D.A.P. mußte gestern die Polizei einschreiten, weil er in Rüppurr Flugblätter polit. Inhaltes verteilte, obwohl nach der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. 3. 1932 in der Zeit vom 20. 3. 32 bis 3. 4. 32 mittags 12 Uhr jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts verboten ist.

*

— **Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß in Südbaden.** Der Minister des Innern hat auf Grund des Milchgesetzes angeordnet, daß im Verbrauchergebiet Waldshut-Säckingen sämtliche Milcherzeuger (die organisierten und die nichtorganisierten) und die Milch be- und verarbeitenden Betriebe zu einer Vereinigung zusammengeschlossen werden. Die Vereinigung führt den Namen „Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß für das Verbrauchergebiet Waldshut-Säckingen" und hat ihren Sitz in Waldshut. Sie ist rechtsfähig. Das Gebiet des Zusammenschlusses umfaßt die Amtsbezirke Waldshut und Säckingen. Bis zur Bestellung seines Vorstandes nach den Vorschriften der der Anordnung beigefügten Satzungen werden die Geschäfte des Zusammenschlusses durch den Vorstand der Milchzentralgenossenschaft Waldshut-Säckingen eGmbH. geführt.

— **Festtagsrückfahrkarten und Arbeiterrückfahrkarten.** Zur Erleichterung von Osterreisen gibt die Reichsbahn Festtagsrückfahrkarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen aus, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Für Verbindungen, wo keine Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, müssen die Karten spätestens am 2. Tage vor dem Antritt der Reise gelöst oder bestellt werden. Soweit möglich, werden die Karten auch noch nach diesem Zeitpunkt ohne Bestellung ausgegeben. FFD-, FD-, Schnell- und Eilzüge können mit Festtagsrückfahrkarten gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benützt werden. Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 23. März an allen Tagen bis zum 28. März einschließlich zur Rückfahrt vom 24. März 12 Uhr an allen Tagen bis zum 4. April einschließlich. Die Reise muß am 4. April spätestens um 24 Uhr beendet sein. Sonntagsrückfahrkarten, die am 2. und 3. April gelöst werden, gelten ebenfalls bis 4. April 24 Uhr. Arbeiterrückfahrkarten, die in der Zeit vom 23. bis 28. März gelöst werden, gelten zur Rückfahrt bis zum 4. April einschließlich. Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer wird für die in der Zeit vom 23. bis 28. März gelösten Arbeiterrückfahrkarten aufgehoben.

Aus der Geschäftswelt

Das heute im Inseratenteil angebotene Löwol-Fußbodenöl mit Beize ölt und färbt (rot, braun, gelb) alle Holzfußböden. — Löwol eignete sich für alle Fußböden, die nicht mit Bodenwachs behandelt werden. — Löwol ist aus den besten Oelen hergestellt, ist naß wischbar, trocknet über Nacht. Die Farbe geht beim Putzen der Böden nicht ab, wie dies bei Verwendung von Bodenfarbe in Paketen der Fall ist. — Löwol wird in Kännchen von ca. 1 Liter geliefert.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sonntag, den 20. März. **Morgenfeier:**

Der junge Goethe

Den mit „Iphigenie" so verheißend eröffneten Goethe-Veranstaltungen des Zentenar-Gedenkmonats reihte das Landestheater diese von U. v. d. Trenck szenisch geleitete, wertvolle Morgenfeier an. Sie gehörte ausschließlich dem jungen Goethe, also jenem Lebensabschnitt des Dichters, in welchem er, der bisher an Aufklärung und Rokoko, dann an den Herrenhuter Pietismus geraten war, durch den Sturm und Drang hindurchging. Die gegen Vernunftanbetung und Autoritätsglauben rebellierende Epoche der jugendlichen Kraftgenies und des der „Fülle des Herzens" hingegebenen Empfindungsüberschwanges, die zugleich den Einbruch des Irrationalismus in unser Geistesleben bedeutet, fand in Goethe den Führer sowohl wie den Ueberwinder. Ihm gelang der polare Ausgleich der gefährlichen Spannungen zwischen Natur und Mensch, Welt und Ich, Gefühl und tätigem Willen. Schwer war das Ringen und lang der Weg, bis er nach den Irrungen und Wirrungen der Straßburger, Frankfurter und ersten Weimarer Jahre zur Klärung seines durchaus nicht immer zusammenstimmigen Wesens kam. Götz und Werther, die Sesenheimer Lyrik und der Ur-Faust sind hier die kostbarsten Glieder jener großen poetischen Konfession, als welche ja nach Goethes eigener Deutung sein gesamtes dichterisches Werk zu verstehen ist. Prof. Dr. Holl, der derzeitige Rektor der Technischen Hochschule, entwarf in seiner formgefeilten, stoffkundigen und aufbauklaren Aussprache ein blickscharf gesehenes, zu manchen wohlgetroffenen Gegenwartsparallelen geeignetes Bild dieses fruchtbringenden Jahrzehnts. Er mußte freilich (im Einklang mit der modernen Goethe-Forschung) die konventionelle Legende vom glücklichen Goethe zerstören, um an ihre Stelle die zweifellos richtige Auffassung von dem die dämonischen Mächte seines Innern obsiegend niederringenden Zweiseelen-Menschen zu setzen. Wie eine vorweg genommene Bestätigung dieser Goetheschen Eigengesetzlichkeit und ihrer Gabe, sich über vergängliche Zeitströmungen hinauszuheben, mutete die bei der Gelegenheit in Karlsruhe erstmals aufgeführte Farce von „Satyros", dem „vergötterten Waldteufel" an. Sie ist mehr als eine genialische „Jugendfrechheit" wie sie Goethe selbst nannte, ist eine trotz Ironie und Spottlust in liebender Verbundenheit hingeschriebene Abrechnung mit dem falschen Prophetentum der Stürmer und Dränger, ihrer von Rousseau bezogenen naturprotzigen Kulturfeindschaft, ihrer verschwommenen Mystik und ihrem verstiegenen Individualismus, wie auch ihrer schönrednerisch bemäntelnden Sinnlichkeit. Man hat in ihr begründeter Weise eine Satire gegen Goethes Lehrmeister Herder erblickt, und auch sonst ist allerhand Persönliches eingemengt. Doch wie dem auch sei, daß Goethe 1773 schon, in einer Zeit, wo er noch gläubiges Haupt jener bloß „fordernden" Bewegung war, ihre Schwächen erkannte und aufzuzeigen wagte, ist vielleicht das bündigste Zeugnis für sein selbstherrliches Ingenium. Die sprachkräftige, von rythmischer Vielfalt überquellende Dichtung, die ebenfalls bis zu den „Rohköstlern" Vergleiche mit den Ueberspanntheiten unserer Tage gestattet, wurde von P. Hierl und U. von der Trenck, Fr Prüter, Lola Ervig, E. Bertram, sowie einem Sprechchor der Schauspielakademie herzhaft und vergnüglich dargeboten. Nach dem kunstmeisterlichen Vortrag Goethescher Jugendgedichte durch U. von der Trenck folgte zum Beschluß das idyllisch-harmlose Singspiel „Jery und Bätely", das Goethe von seiner zweiten Schweizerreise heimbrachte und welches Heinrich Pfaff ansprechend melodiös vertont hat. Lotte Fischbach und R. Kiefer, dazu Karlheinz Löser und Viktor Hospach ließen dem von würziger Bergluft durchwehten Einakter gesangliche Frische und darstellerischen Humor angedeihen. Josef Keilberth wirkte wie in der zu Beginn des Programms gespielten Festouvertüre zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" als stabsicherer und einfühlsähiger Dirigent.

Das Haus war bis auf wenige Plätze ausverkauft, aber es fehlte — zur Feier des „jungen" Goethe — die Jugend. Hoffentlich war sie am Nachmittag darauf recht fleißig auf den Sportplätzen. Sie hat, daran wird auch das Goethejahr kaum etwas ändern, andere Götter!

Seit Büttner haben wir auf unserer Bühne keinen solch formatgewaltigen Wotan gesehen wie Robert von Scheidt (vom Frankfurter Opernhaus) in der „Walküre" am vergangenen Sonntag. Er gestaltete den minne- und machtgierigen Walhallbeherrscher aus tiefgründigsten Wissen um Not und Qual des im selbstgeschaffenen Netze verstrickten Gottes. Sein tonerfüllter, edler, jedweder Gefühlswallung sich anpassender, dunkelfarbiger Bariton, der nur gelegentlich geringe Spuren von Abnutzung aufwies, überdrang gebieterisch und voll die Wogen des von Josef Krips zu leuchtender Klangpracht entzündeten Orchesters. Auf einen hier lange nicht mehr erreichten Gipfel führte er, entsagungsgroß und schmerzdurchbebt, den Abschied von Brünhilde. Für das aus Mitleid schuldig werdende Wotanskind sprang Paula Hacker-Tiersch ein und ermöglichte so zusammen mit Fine Reich-Dörich, die anstelle der erkrankten Malie Fanz rasch und ohne Probe die Sieglinde übernahm, das bis zur Mittagszeit bedenklich in Frage gestellte Zustandekommen der dann doch achtbar gelungenen Vorstellung. Paula Hacker-Thiersch gab nach anfänglicher Zurückhaltung in Gesang und Spiel Bedeutendes. Ihre wohlkultivierte vielleicht etwas zu schwache Stimme hat Wärme und Ausdauer, Glanz und Innerlichkeit. Die Darstellung wahrt Stil und bezeugte seelisches Mitleben. Unsere ausgezeichnete Hochdramatische meisterte die Sieglinden-Partie in glutvoll-heroischer Leidenschaft und schönheitprangender Tonformung. In altbewährter Erlesenheit wirkten Theo Strack als heldischer, tenorüppiger Siegmund und Adolf Schoepflin als sippentrotziger, finsterer, baßstarker Hunding. In die Walkürenschar scheinen ein paar noch ein wenig zaghafte Neulinge geraten zu sein.

Dr. Rudolf Raab.

WAS!? Sie sind Rundfunkhörer und kennen den **SÜDFUNK** nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.

Kostenlose und beitragfreie
UNFALL-VERSICHERUNG
für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM.1000.–, also insgesamt **RM. 2000.–**

AUSSCHNEIDEN!
Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

Ich verlange kostenlose Probenummer

Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

Schriftleitung: L. Duns Durlach

Buntes Allerlei

Briand und Marianne

Anläßlich des Todes Briands bringt die französische Presse eine Fülle der Erzählungen und Anekdoten, die für den Verstorbenen charakteristisch sind. Zum 25jährigen Jubiläum seiner politischen Tätigkeit sandte Lloyd George an Briand folgendes Telegramm: „Meine besten Wünsche zur Feier Ihrer Silberhochzeit mit Marianne. Ich hoffe, daß Sie die goldene Hochzeit zum Nutzen der beiden Ehegatten werden erleben können." Briand antwortete: „Tief gerührt danke ich für die Glückwünsche. Ich zweifle aber, ob Marianne den ehelichen Kontrakt mit einem so alten Manne wie ich es bin, erneuern wird." Briand bezeichnete sich stets etwas ironisch als den Staatsmann, der jedesmal gerufen wurde, wenn das französische Porzellan zusammengeleimt werden mußte, nachdem es von anderen zerschlagen worden war. Als im Mai 1925 das Kabinett Herriot vor dem Sturz stand, fragte ein Abgeordneter Briand, ob er bereit wäre, eine neue Regierung zu bilden. Briand sagte: „Die Lage ist nicht so verfahren, daß man sich an mich wenden muß." Caillaux und Briand waren erbitterte politische Gegner. Als im Jahre 1926 das neue Kabinett Painlevé, dem die beiden Männer angehörten, sich zur ersten Sitzung versammelt hatte, trat Ministerpräsident Painlevé an die beiden Gegner heran, vereinte ihre Hände und sagte: „Begraben Sie im Interesse des Vaterlandes Ihren alten Groll." Darauf drückte Caillaux die Hand Briands und rief sichtbar bewegt, aus: „Briand, ich wünsche Ihnen alles, was Sie mir wünschen." Darauf Briand: „Fangen Sie schon wieder an?"

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine über dem Mittelmeer liegende Zyklone hat ihren Wirkungsbereich vorübergehend noch einmal auf die nördlichen Alpenländer ausgedehnt. In den südlichen Landesteilen, vorallem auf dem Schwarzwald, setzten daher heute nacht Schneefälle ein, die z. T. noch in den Morgenstunden anhielten. Von Norden her hat in Verbindung mit dem über Südskandinavien heranziehenden Hochdruckgebiet bereits Aufheiterung eingesetzt, die sich auch im Süden noch weiter durchsetzen wird. Die Wetterlage ist aber noch nicht gesichert, da ein Ausläufer der nordwesteuropäischen Zyklone der schon gestern in England Regenwetter verursachte, heute auch in Nordfrankreich Verschlechterung gebracht hat.

Wetteraussichten für Mittwoch: Vorwiegend trocken und nur stellenweise Nachtfrost, meist schwache östliche Winde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Striebel
geb. Brodbeck

heute mittag um 3 Uhr nach langem Leiden erlöst wurde.

DURLACH, den 21. März 1932.
Trauerhaus: Brunnenhausstr. 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gottlob Striebel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag um 3½ Uhr statt.

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Luise Riel Wtw.
geb. Lotsch

gestern abend ¾6 Uhr im Alter von nahezu 82 Jahren, rasch und unerwartet entschlafen ist.

DURLACH, den 22. März 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Trauerhaus: Gerberstraße 11.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Kunz
geb. Weiler

heute mittag ½2 Uhr im Alter von 61 Jahren von ihrem Leiden erlöst.

STUPFERICH, 21. März 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Kunz jg.
„ **Jakob Kunz, Durlach**
„ **Otto Sebold, Weingarten.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Stupferich statt.

STATT KARTEN.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

DURLACH, 22. März 1932.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frieda Dürr Wtw.

Frische Eier
zum Sieden

Extra große	10 Stück	90 ₰
Landeier	10 Stück	75 ₰
Frische Farmeier	Stück	10 ₰

Wiederverkäufer billiger.
Eierhandlung
Frau Wackershauser Ww.
Kelterstraße 14

Badisches Landestheater
Dienstag, 22. März 32
*C 20 Th.-Gem. 601—700
Zu Goethes Todestag
Iphigenie auf Tauris
Von Goethe
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Ermarth, Ernst, Hierl, Prüter, Schulze.
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 Uhr.
Preise A (0.60—3.50 ℳ)
Mi. 23. 3. 7 Sinfonie-Konzert Do 24.3 Othello Fr. 25. 3. Keine Vorstellung. Sa. 26. 3. Neu einstudiert: Faust I. Teil. So. 27. 3. Neu einstudiert: Faust II. Teil. Im Konzerthaus: Zum ersten Mal: Sommer von einst.

Matratzen
in jeder Ausführung
Bettstellen
Schlafdecken
Diwandecken
Tischdecken
Stragula
Teppiche
Läufer
billigst bei
Schneyer
Durlach.

Waschbecken
in jeder Größe u. Ausführung bei
Wilh. Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4.

Große Auswahl in
Haus- und Zierschürzen
von 1.— Mk. an
Neuheiten in
Berufsmänteln
bei
Lenz

Heute Dienstag wird
geschlachtet
Gasthaus zum Lamm.

Tapeten
große Auswahl
Frz. Schäffle
Hauptstraße 83

Hauskauf:
Im Zentrum der Stadt ein Haus mit Hof und etwas Hintergebäude zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 219 an den Verlag.

Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsverlegung!

Herren-Boxcalf-Halbschuhe schwarz		7.50 ℳ
„ „ „ braun		7.75 ℳ
„ **Lack-** „		8.50 ℳ
„ **Stiefel** Boxcalf, schwarz	8.50	13.50 ℳ
Arbeiter-Stiefel Rindleder	8.50	10.50 ℳ
Dam.-Spangenschuhe Roßchev. schwrz.	3.50	7.50 ℳ
„ „ braun	5.50	10.50 ℳ
Feinfarbige **Damen-Spangenschuhe**	9.50	13.50 ℳ
Damen-Halbschnürschuhe braun	8.50	12.50 ℳ
„ **Spangenschuhe** Lack	5.50	12.75 ℳ
„ „ „ Pumps		9.50 ℳ
„ „ Wildleder-Pumps		9.75 ℳ
Wildlederspangen		8.50 ℳ

Auf alle Preise noch 10% Rabatt!
Schuhhaus Karl Klee, Durlach, Hauptstr. 50
— Eigene Reparaturwerkstätte. —

Gartenarbeit
in Nutz- u. Ziergärten wird angenommen
Christian Schmitt
Herrenstraße 26.

Sonnige
4 Zimmerwohnung
3. Stock, sofort zu vermieten
Rittnertstraße 29.

Schöne
4 Zimmerwohnung
auf sofort zu vermieten. Näheres Ettlingerstr. 8.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach.
Wir haben auf 1. April 1932 eine schöne
3 Zimmerwohnung
mit eingerichtetem Bad, Mansarde und Gartenanteil zu vermieten.
Näheres im Büro
Karlsruher Allee 19.

Geräumige sonnige
3 Zimmerwohnung
evtl. mit Garage zum 1. April od. 1. Mai zu vermieten
Reiherwiesenstr. 5, part.

Schöne große
3 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör für 50 ℳ auf 1. April in Durlach-Aue zu vermieten.
Wo? sagt der Verlag.

Schöne
3 Zimmerwohnung
in ruhiger u. sonniger Lage mit allen Bequemlichkeiten auf 1. April oder später billig zu vermieten. Dortselbst Nr. 22 eine **Garage.**
Reiherwiesenstr. 20.

Schöne helle
Räumlichkeiten
am Marktplatz als Werkstätte oder Büro zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Zum Oelen
und gleichzeitig
zum Färben
rot, braun, gelb aller Holz-Fußböden nimm nur
Löwol
Die Farbe geht beim Putzen nicht ab, wie dies bei Bodenfarbe in Paketen der Fall ist. — Kanne kostet
1.20 Mk.
Zu haben bei
Hans Hinkelmann
Adler-Drogerie.

Achtung!
Damen- und Herrenräder kompl. vernickeln und emaillieren, doppelte Goldstreifen, neue Kugeln, rostfreie Speichen, neue Schutzbleche und neue Pedale, einschl. Montage **RM. 25.-**
Motorräder emaillieren von RM **10.**— bis **50.**— je nach Größe und Ausführungen
Wagen lackieren . . . . von RM. **50.**— an.
Amerik. Spritzverfahren.
Gebr. Weiler, Durlach, Kirchstr. 13
Kraftfahrzeuge.

Am Oster-Samstag
sind unsere Kassen und Büros
geschlossen.
Bezirkssparkasse Durlach
Volksbank Durlach

Morgen Mittwoch wird
geschlachtet
„Friedrichshof"

Saatkartoffel.
Offeriere ein größeres Quantum gelbfleischige Kartoffel, verschiedene Sorten, späte u. mittelfrühe, und nehme für dieselbe Bestellungen entgegen zu dem Ausnahmepreis von 4.50 Mk. pro Zentner, solange der Vorrat reicht. Ebenso treffen in den nächsten Tagen Frühkartoffel ein.
Weiter offeriere ich **Hafer,** auch zur Saat geeignet, zu sehr billigem Preis.
Hermann Fehrenbach
Bleichstr. 5 bei der Goetheschule Tel. 329

Für die Feiertage empfehlen wir:
Junge Hennen
zum Braten
Suppenhennen
und
Frische Trinkeier
Geflügelfarm Rittnerthof
Telefon Nr. 5

3 Zimmerwohnung
womöglich mit Werkstätte in der Hauptstr. od. Nähe per sofort od. 1. Mai zu mieten gesucht.
Angebote unt. Nr. 218 an den Verlag.

Laden
an der Hauptstraße zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 217 an den Verlag.

Heute zum 1. Male!

„Ich möcht' einmal wieder verliebt sein..."
ist der Anfang eines reizenden Schlagers in dem Film aus dem Kadettenleben:
„Liebeskommando"
Dieser neue Superfilm wirkt so ausgezeichnet, hat soviel Laune, verfügt über solche Fülle von Tempo, daß man ihn zu den allerbesten Erzeugnissen der letzten Zeit rechnen muß
Skala-Tonfilm-Theater
Täglich 7 und 9 Uhr!

Der Herr Minister des Innern hat mit Erlaß vom 7. März 1932 Nr. 21352 bestimmt, daß die Wohnungsmangelvorschriften für die Gemeinde

Knielingen

mit Wirkung vom 1. April 1932 nicht mehr gelten.
Karlsruhe, den 11. März 1932. (O.-Z. 14).
Bad. Bezirksamt — Abteilung IV.

Kehricht- und Müllabfuhr.

Die Abholung des Kehricht und Mülls wird wegen des bevorstehenden Osterfeiertags (Karfreitag) schon am

Donnerstag, den 24. März ds. Js.

vorgenommen.

Durlach, den 22. März 1932.
Städt. Bau- und Vermessungsamt.

Gebr. Schreibmaschine
zu verkauf. für 70 ℳ K'ruhe, Kaiserstr. 245, I. bei Leopold.

Zu verkaufen
1 Reiseschreibmaschine
(Urania) wie neu bei
L. Breyer, Durlach
Türrbachstraße 12.

Spottbillig bereits neu
Marken-H.-Rad
1 Grammophon
z. verk. Adr. im Verl.

Fahrrad
25 u. 48 ℳ zu verkaufen
Kelterstraße 23, III. St.

H.- u. Damenfahrrad
neu bereift bill. z. verk.
Aue, Waldhornstr. 15.

Herren- u. Damenrad
20 u. 30 ℳ zu verkaufen
K'ruhe, Schützenstr. 59.

Zentrifuge
billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Vorhänge
Stores
Garnituren
vom Stück u. abgepaßt
Schneyer
Durlach.

Schafwolle
zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr. 9a

Guten Erfolg
hat die kleinste Anzeige im
„Durlacher Tageblatt"